Nr. 33 1937

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

Ein neues Filmgesicht:
Anneliese Uhlig
im Tobisfilm „Manege"



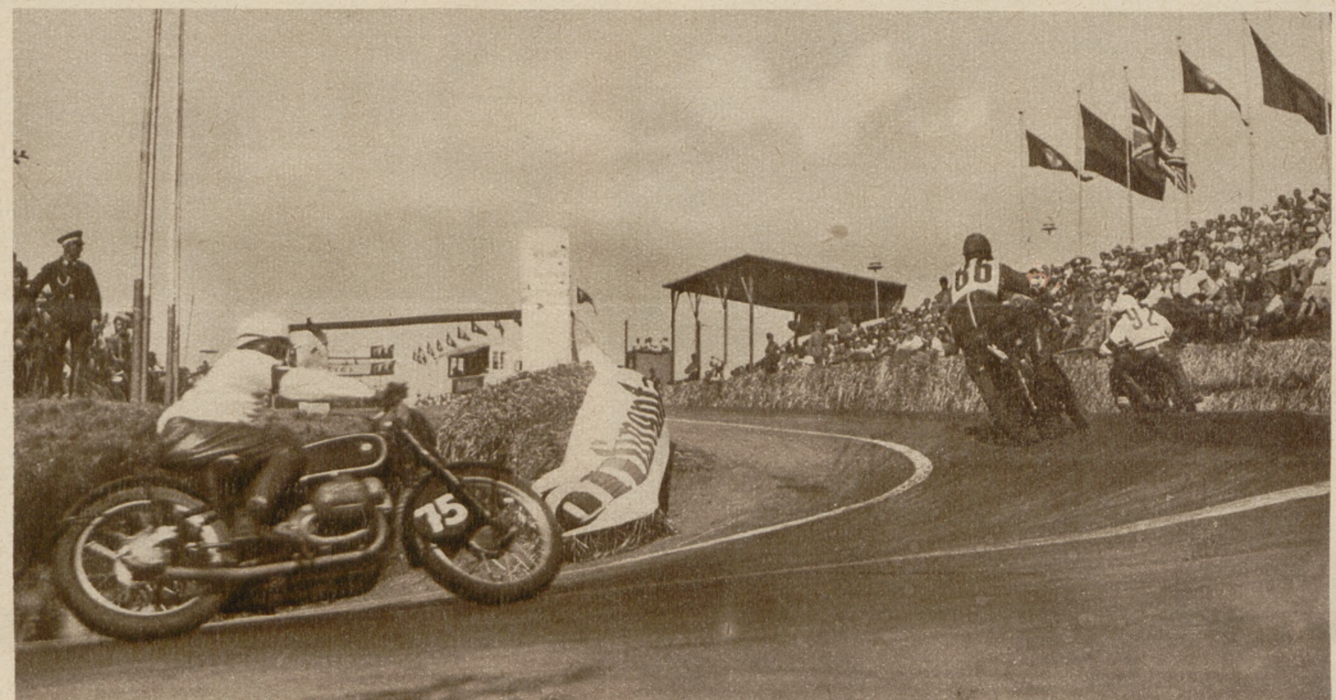
Die größte Automobilfabrik des Kontinents, die Opel-Werke, feierten doppeltes Jubiläum, das 75jährige Bestehen des Werkes und den 100. Geburtstag ihres Gründers, Adam Opel

Im Hof der Opel-Werke wurde im Rahmen eines Festaktes ein Denkmal für den Begründer enthüllt



Eine der ersten künstlichen Erdkugeln

Dieser wertvolle Globus, der im Jahre 1492 von Martin Behaim im Auftrage des Nürnberger Ratsherrn Holzschuher geschaffen wurde, ist jetzt vom Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg erworben worden Scherl (2)



Sie kämpften um den Großen Preis von Deutschland in Hohenstein/Ernsttal

Der spätere Sieger Gall auf BMW. nnd Gewinner des Ehrenpreises des Führers liegt hier noch an letzter Stelle Atlantic

Unten:

Er galt schon als Sieger — — —

Der Engländer James Guthrie auf Norton lag bis zur letzten Runde in Führung. Zwei Kilometer vor Schluß überdrehte er seinen Motor und stürzte so schwer, daß er seinen Verletzungen erlag Lückel





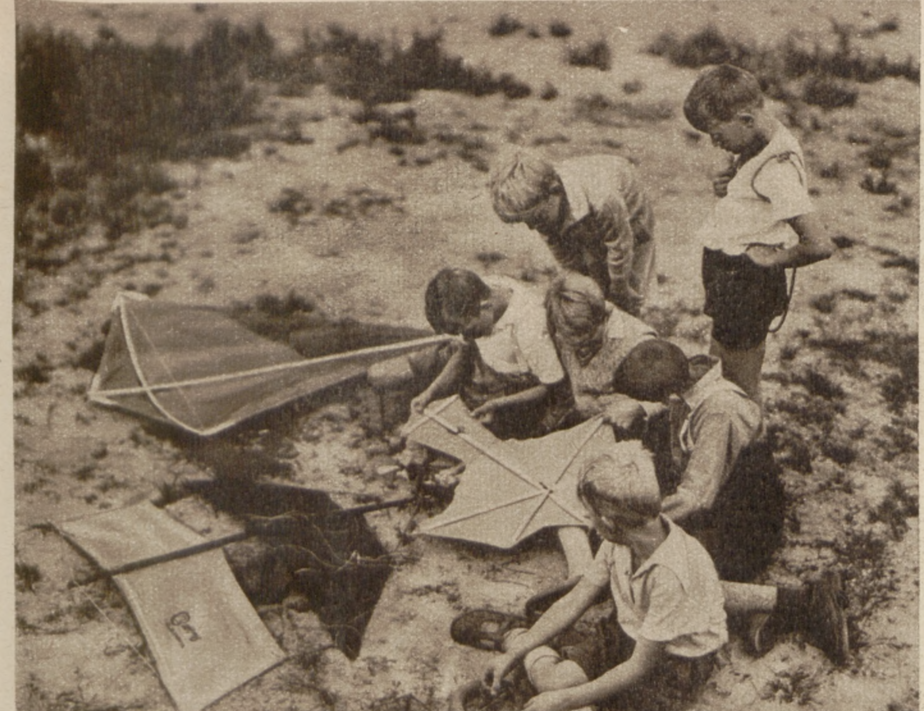
Inkognito — aber doch erkannt

Der von der Feldarbeit zurückkehrende Bauer grüßt den französischen Staatspräsidenten Lebrun Hoffmann

Über den Dächern von Paris — —

Als neueste Attraktion auf der Pariser Weltausstellung wurde ein Turm aufgestellt, von dessen Höhe jeder durch einen Fallschirmabsprung das Gefühl zwischen Himmel und Erde zu schweben, für einige Minuten auskosten kann Presse-Photo





Links:
Vor dem Start wird mit sicherem Gefühl das Gleichgewicht des Drachens überprüft

Fotos: Weltrundschau (5)



Rechts:
Das altmodische Knäuel ist von einer Rolle abgelöst worden, von der sich die Drachenschnur selbsttätig abhaspelt

Drachen über OST und WEST



Wenn der Wind über die Stoppeln weht, ist Drachenzeit
Die Jugend kennt dann kein größeres Vergnügen, als mit Drachen und Wind um die Wette über die Felder zu jagen

Sobald man die Geschichte des chinesischen Reiches aufschlägt, stößt man auf den Drachen, die Nachrichten über ihn sind so alt wie die Quellen der chinesischen Geschichte, und ebenso alt ist auch die spielerische, sportliche und rituelle Beschäftigung mit dem Drachen, mit dem zahlreiche religiöse und kultische Bräuche verbunden sind.

Die kunstvoll bemalten Drachen sind mit mancherlei Merkwürdigkeiten ausgestattet, so z. B. mit rollenden Augen, die durch den Winddruck in Drehungen versetzt werden.

Neben diesen Kunstwerken der chinesischen Drachenbauer wirken die bei uns gebräuchlichen Formen überaus schlicht und fast nüchtern zweckmäßig, aber sie sind deshalb nicht minder beliebte Geräte für ein herbstliches Spiel geworden, das die Jugend begeistert. Die Konstruktion ist nicht minder wichtig wie das Steigenlassen und der Wettkampf um die Höchstleistung. In diesem Spiel steckt letzten Endes auch ein gutes Stück Ernst, und jeder weiß, daß aus dem Spieldrachen bald ein Instrument für die meteorologische Wissenschaft geworden ist und daß er für die Versuche der ersten Flugzeugkonstrukteure manche wertvolle Anregung gegeben hat.

Auch heute, in einem Zeitalter, dem die Fliegerei eine Selbstverständlichkeit des Alltags geworden ist, behauptet der Drachensport seine Sonderstellung und erfreut sich auch heute noch vielseitiger Förderung.

China ist das Land der Drachen
Im Fernen Osten ist das „Drachen-steigen-lassen“ keinesweas eine Angelegenheit der Jugend, sondern auch Erwachsene erfreuen sich bei Volksbelustigungen an diesen riesengroßen, buntbemalten Gesellen



Der Kopf dieses fliegenden Tausendfüßlers ist ganz auf die Blickrichtung des Beschauers eingestellt und zeigt sorgfältigste Kleinarbeit



KRADSCHÜTZEN gegen PANZERSPÄHWAGEN

Der Meldeauftrag ist ausgeführt

Mit neuen Befehlen wird die Besatzung des Panzerspähwagens vom Gefechtsstab versehen



Abgesessene Kradschützen sichern die Landstraße

Die Kraftradschützen, kurz als Kradschützen bezeichnet, gehören zu den schnellsten und beweglichsten Kampfeinheiten einer modernen, motorisierten Armee. Vielfältig sind die Aufgaben, die dieser Spezialtruppe gestellt werden. Neben dem Aufklärungs- und Meldedienst werden die Kradschützen auch zur Sicherung in Marsch gesetzter Truppenkörper verwendet.

Die Panzerwagen einer Panzernachrichtenabteilung sind die zuverlässigen Aufklärungsfahrzeuge in der Gefechtszone.



Rechts:

Die Kradschützengruppe ist alarmiert

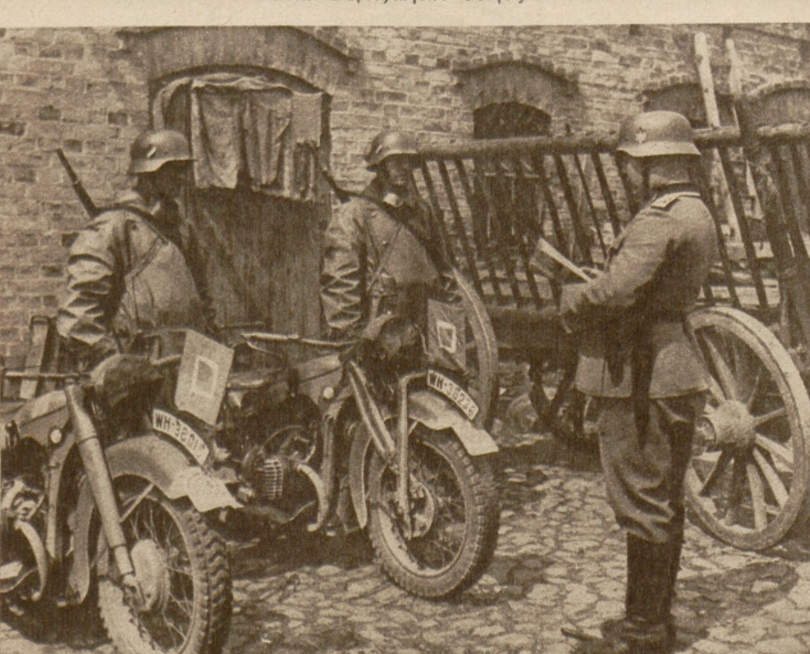
In jagender Fahrt geht es hinaus aus dem Dorf den feindlichen Streitkräften entgegen



Dieſe modernen, sehr geländegängigen Wagen sind mit Maschinengewehren bestückt und vermittels ihrer Panzerung in der Lage, innerhalb der Gefechtszone Aufklärungsdienste zu verrichten.

Jeder Panzerspähwagen verfügt über eine Sende- und Empfangsanlage, mit deren Hilfe im weiten Umkreis die Nachrichtenverbindung mit den Befehlsstellen aufrechterhalten wird.

Auf engen beschwerlichen Waldwegen mit hochgestellter Antenne jagt der Panzerspähwagen als Aufklärer ins Gelände des Feindes



Zwei Krad-Meldefahrer marschfertig

Gronefeld-Mauritius (8)

Leichtes M.-G. in Feuerstellung in einer Waldsenke

Links:

Ein Infanteriegeschütz ist vor dem Dorfzugang in Stellung gegangen und erwartet einen gemeldeten Panzerspähwagen





Rechts:

Ein Nachrichten-Kraftwagen ist in feindliches Feuer gekommen

Er entzieht sich der Sicht durch eine abgeworfene Nebelbombe

Tee zu dritt / Novelle von Georg W. Pijet

Loni hatte alles entzückend hergerichtet. Der kleine, niedrige Rundtisch war vor den Kamin geschoben, auf dessen kupfermattierten Kacheln sich das orangefarbige Licht der Stehlampe spiegelte. Kostbares Porzellan glitzerte auf der weißen Decke, unterbrochen durch den matten Schein ruhenden Silbers. Drei schmale Polstersessel umrahmten dieses heitere Stilleben. Das war das Merkwürdige. Wenn Loni sie überschaute, mußte sie still vor sich hin lächeln, wobei etwas Feierliches in ihr Gesicht trat. Dann schob und rückte sie noch an dem einen oder anderen Sessel, um ja die Distanz zwischen ihnen zu wahren. Auch in diesem Rücken las etwas Feierliches.

Mit jener köstlichen Abgespanntheit, die uns vor großen Festen befällt, sank Loni auf die Couch und faßte von hier aus noch einmal das ganze Bild ins Auge. Sie war mit sich zufrieden. Wenn nur der Abend auch so glücklich verlaufen wollte. Ach, sie wußte ja, wie alles werden würde — wußte es zu genau. Wie diese abendlichen Teestunden schon sind. Gert wird wieder in seinem schrecklichen Sportanzug kommen und um Entschuldigung bitten, daß er keine Zeit mehr zum Umziehen gefunden habe. Ein winziges Veilchensträußchen wird er schüchtern hinter seinem Rücken hervorholen und ihr etwas ungeschickt zustecken. Und dann wird er sich für den Rest des Abends in seinem Sessel vergraben, vor sich hinträumen, ab und zu ein Wort dazwischenwerfen, das nicht einmal recht paßte, melancholisch in seiner Tasse rühren und endlich ein Gähnen zu verbergen suchen.

Und Helmut? Er würde sicher in Schwarz kommen, sich steif verbeugen, daß man Angst um sein Rückgrat bekam, und einen protzigen Rosenstrauß mit elegantem Bogen in ihre Arme legen. O ja, Helmut verstand es. Er wußte zu unterhalten und mit seinen hübschen Artigkeiten und reizvollen Bewunderungen manch Frauenherz in Feuer zu setzen. Wie ein grandioses Feuerwerk wirkte sein Vortrag. Aber sonst? Manchmal war es Loni, als bringe ihr Gerts Schweigen mehr Bewunderung entgegen als Helmuts laute Geschwätzigkeit.

Gerts Schweigen . . . Wie gern hätte sich Loni ihre Ohren zugedrückt und wäre mit ihm darin versunken — in seinen Träumen und seinem Lächeln, das immer so rätselvoll über seiner Schale schwebte . . .

Das waren also Lonis Freunde. Gute Freunde. Wenn sie irgendwann einmal ihre Hilfe benötigte — keiner ließ sie warten. Doch zwischen zwei Männern kann sich eine Frau nicht verspielen. Diese abgewogene Distanz zwischen ihr und den beiden Sesseln umschloß sie wie eine Mauer. Heute wollte sie diese Mauer einstoßen — nach irgendeiner Seite hin. Das Spiel mußte ein Ende haben. Gert oder Helmut? Heute wollte sie sich entscheiden. Sie fühlte heute die Gabe in sich, den beiden Freunden ins Herz zu schauen. Gert oder Helmut, Wer würde ihre Prüfung bestehen?

Es klingelte. Flott. Alarmierend. Helmut, dachte Loni und lief zur Tür. Irgendwie war sie enttäuscht, als hätte sie gewünscht, daß Gert zuerst käme. Sie öffnete.

„Guten Abend, Loni . . .“ flog's ihr fröhlich entgegen. Loni vergaß sich vor Verwunderung.

„Gert, du?“ stotterte sie.

„Na ja. Hast du mich vielleicht nicht erwartet?“

„Aber gewiß. Aber du schaust heute so anders aus. Nein . . . Ich weiß gar nicht, wie ich . . .“

„Ich habe mal meinen Sportanzug ausgezogen, Loni. Vielleicht ist's das?“

„Bestimmt, Gert. Bestimmt.“

„Ist doch auch so nett?“

„Wundervoll, Gert.“

„Danke für das Kompliment. Darf ich dir dies kleine Sträußchen . . .“

„Und Rosen hast du. Gott! Man kennt dich gar nicht wieder, Gert.“

„Ja, Veilchen auf die Dauer . . . Ich habe mal anders gewählt.“

„Glücklich von dir. Ich freue mich.“

„Wirklich?“

„Ja. Siehst du mir das nicht an?“

„Natürlich, Loni. Natürlich seh' ich dir's an.“

Strahlend führte sie ihn ins Zimmer. Eine freudige Befangenheit hemmt sie. „Helmut wird ja auch gleich kommen“, setzt sie verlegen hinzu.

„Helmut? Ach, daß ich's nicht vergesse, Loni, Helmut läßt sich entschuldigen. Eine unaufschiebbare Sitzung.“

Erschrocken schaut Loni aus der Dunkelheit zu Gert hinüber. „Helmut kommt nicht?“ fragte sie. Ein herrliches Zittern klingt aus ihrer Stimme.

„Tut es dir leid, daß er nicht kommt, Loni?“

„Oh, ich weiß nicht recht. Aber ich fürchte nur, du wirst mich dann heute unterhalten müssen. Sonst nahm dir doch Helmut immer dieses Amt ab.“

Gert nickt leicht und blickt wieder so rätselvoll lächelnd über den Tisch hinweg.

„Einmal das sagen, was du sonst nur für dich denkst, Gert . . .“

„Soll ich das, Loni?“

„Ja, ich habe es immer bedauert, daß du so gar nicht sprichst.“

„Weißt du, Loni, es gibt Leute, denen fällt das Erzählen leicht. Und sie wissen so viel Neues und Nettes zu berichten. Ich habe kein Gedächtnis dafür. Was ich rede, das muß irgendwie in mir gewachsen sein. Jedes Wort soll einen Sinn haben, nicht nur einen schönen Klang.“

„Sehr schön hast du das gesagt, Gert.“

„Ich will sprechen, Loni. Ich will sprechen, aber etwas, von dem ich nicht weiß, wie du es auffassen wirst. Ich habe es mir lange überlegt an den vielen Abenden, da ich dir gegenüber saß. Nun will ich es sagen. Vielleicht findest du es ein bißchen komisch . . .“

„Das glaube ich nicht, Gert.“

„Oder ich bringe es etwas ungeschickt heraus . . .“

„Oh, wenn es das ist . . . Darüber brauchst du dich nicht zu schämen. Darüber nicht.“

„Wirklich nicht, Loni?“

Sie schüttelte innig den Kopf.

„Dann darf ich es wohl sagen. Schau, ich habe es mir so gedacht. Wir sind drei gute Freunde, nicht wahr? Eine Freundschaft kann ein Leben lang dauern. Dann war sie gut und echt. Aber in der besten Freundschaft liegt ein Körnchen Fremdheit. Der Tisch ist zwischen uns, viele Tassen, viele Menschen und Worte. Manchmal möchte man etwas sagen, aber es verklingt in einem, weil man sich vor den andern schämt. Loni, ich möchte dir mehr sein als ein Freund auf einem hingestellten Stuhl. Ich möchte dir nahe sein — immer nahe, nicht nur, wen du mich einlädst. So nahe, wie du dir selber bist.“

Gerts fragende Augen sind auf sie gerichtet. Sie zittert ein wenig, während sie ihnen begegnet. Wie verändert Gert auf einmal ist. Sie möchte ihm jetzt einen Kuß auf den Mund drücken für diese Worte, aber sie lächelt nur voller Glück und Verlegenheit vor sich hin.

„Loni, ich möchte nicht nur immer bei dir zu Gast sein und du bei mir — sondern ich möchte zu dir gehören und du zu mir. Ganz fest, Loni. Hast du schon einmal daran gedacht?“

„O ja, Gert“, haucht sie leise.

„Wirklich Loni?“ bestürmt er sie und drückt ihre Hände.

„Oft . . .“ atmet sie. Fast sinkt ihr Gesicht dabei auf seine Hände herab.

„Und was hast du dir gewünscht?“

„Daß du das sagen möchtest, was du heute gesagt hast, Gert . . .“

✤

Heute blieben die Teeschalen unangerührt. Gert fand keinerlei Veranlassung, seine Langeweile darin spazieren zu führen. Obwohl kein Feuerwerk über den Tisch zischte, spann sich eine Vertraulichkeit zwischen den beiden Stühlen. Und nicht immer gebrauchten sie Worte dazu, um zu verstehen. Wie schön war auch das Schweigen, das oft minutenlang zwischen ihnen schwebte und noch weniger war als alle Worte. Sie versanken darin mit Blicken und Gedanken. Darin schlug ihr tiefstes Erlebnis . . .

Als sich Gert heute — ohne ein Gähnen zu unterdrücken — von Loni verabschiedete, war noch längst nicht alles gesprochen und geklärt. Nur das allernotwendigste war in Ordnung gebracht. Aber man verstand sich — verstand sich ja so wundervoll.

„Und daß du dich nicht wunderst, Loni, wenn Helmut anruft. Ich habe ihm nämlich heute in deinem Namen abgesagt.“

„Du Bösewicht! Daß du so etwas tun konntest.“

„War es nicht gut, Liebste?“

„O ja, das Wunderschönste, was dir einfallen konnte.“

RÄTSEL UND HUMOR

Schrägworträtsel

a a a a a a b d d
e e e e e e e e e
h h i i i k l l l n
n n n n n o o p p
r r r r r t t z

Die Felder der Figur sind mit je einem Buchstaben auszufüllen, so daß Wörter entstehen, die schräg abgelesen, folgende Bedeutung haben:

1—2 altägyptischer Sonnengott, 2—3 Verhältniswort, 4—5 belg. Stadt an der Senne, 5—6 dem Winde abgekehrte Seite, 7—8 Voranschlag, 8—9 chem. Produkt, 10—11 Mädchenname, 11—12 des Kindes Kind, 13—14 Himmelsrichtung, 14—15 ital. Name für Neapel, 16—17 Mineral, 18—19 Mädchenname, 19—20 Vorfahre, 21—22 Wald- und Weidegott. — Sind diese Wörter richtig gefunden, so ergeben 18—20 quer durchgelesen, einen „deutschen Fluß“, und die Buchstaben in den numerierten Feldern 1—16, 2—19, 3—22, von oben nach unten gelesen, ergeben „je eine deutsche Stadt“.

Dora Weise

Besuchskartenrätsel

S. Ton
Riga

Was ist er?

Füllrätsel

	a		e	
	e		a	
	a		e	
	e		a	

Bed. d. waag. Reihen:

1. Nebenfluß der Elbe
2. Pseudonym ein. Dichters
3. Fahrzeug [1. Hälfte d. 19. J.
4. Stadt an der Maas

Ein Stoff tauscht beide Silbenköpfe aus mit A davor wird ein Artist daraus.

Kryptogramm
„Dämon Geld“



Richtig gedeutet, ergibt sich ein Mahnwort.

„Ich habe auf meiner Italienfahrt einen seltenen Gegenstand erworben: den Füllfederhalter, mit dem Dante seine Göttliche Komödie schrieb.“

„Aber damals gab es doch noch gar keine Füllfedern!“

„Na ja, darum ist eben das Ding so wertvoll!“

*

„Was, Sie haben sich einen Barometer angeschafft? Sie besitzen doch einen Laubfrosch!“

„Ja, gewiß, aber der ist schon so alt und da fällt ihm das Treppensteigen zu schwer!“

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Kaktus, 5. Klarissa, 8. Ala, 9. Uhu, 11. Uhde, 13. Basis, 15. Olm, 16. Ei, 17. Seume, 18. Lama, 19. Mi, 20. Kauri, 22. Re, 23. Nain, 25. Arzt, 26. Beet, 27. Klematis, 31. Lei, 32. Ara, 33. Baer, 34. Tee, 36. Aar, 40. Estragon. — Senkrecht: 1. Klaus, 2. Aal, 3. Krauseminze, 4. Usedom, 6. As, 7. Tube, 10. Hai, 12. Element, 14. Isar, 18. Luna, 21. Ai, 24. Ate, 27. Klette, 28. Eibe, 29. Tara, 30. Safran, 35. Eis, 37. Abo, 38. Ar, 39. Ra.

Blumenrätsel: Begonie, Malve, Anemone, Reseda, Veilchen, Rose, Tulpe, Aster = Gladiole

Schlimmer „Wandel“: P(farre)r, arre — Rasse P(rasse)r.

Geographisches Bilderrätsel: Recht lustig sei vor allen, wer's Reisen wählen will. (Rätselworte: Utrecht, Ludwigsluft, Eisenach, Aller, Werra, Wädenswill.)



Theorie und Praxis

An einem Modell werden Hautbeschaffenheit des Gesichtes und Drüsenfunktionen erklärt

Rechts:

Richtige Fußpflege baut sich auf fachwissenschaftliche Kenntnisse auf

Der Lehrer arbeitet und die Schülerinnen lernen zunächst beim Zusehen

In der Schule der Schönheit

Die Kosmetiker fördern und erhalten die Schönheit

Theorie: Zwanzig bis dreißig Schüler, alle in tadellosen weißen Kitteln, lauschen angespannt dem Vortrag ihres Lehrers. Hell flutet Sonne durch die hohen Fenster des Saales, und in ihrem Schein leuchten die braunen und blonden Köpfe auf. An den Wänden hängen Tafeln, die über die Anatomie des Menschen belehren, und in blinkenden Glasschränken stehen Gipsmodelle, Hände und Füße, ebenfalls Lehrgegenstände, denn „ohne streng wissenschaftliche Schulung kein richtiger Kosmetiker"!

Wir erhaschen gerade noch die letzten Worte des Direktors. Der Kosmetiker muß sich in jedes Gesicht hineinleben können, er muß das Charakteristische jeder menschlichen Persönlichkeit erfassen, Gefühl für das seelisch-körperliche Widerspiel des Gesichtsausdrucks haben. Er ist Künstler auf seinem Gebiet.

„Nicht jede Schülerin kann ich zu einer Kosmetikerin heranbilden", beantwortet mir der Direktor später meine Frage. „Sinn für menschliche Schönheit und darüber hinaus eben jenes Erfassen des Einmaligen in jedem Menschen gehört in erster Linie zu den Anforderungen, die ich an meine Schülerinnen und Schüler stelle."

Praxis: Sie zerfällt hauptsächlich in drei große Gebiete: Kosmetik, Manikure, Pedikure und kleine Schönheitsoperationen.

Eifrig rücken die jungen Mädchen und Männer die zierlichen Tischchen zurecht, laufen an den großen Schrank, in dem jeder seinen Kasten mit Werkzeugen stehen hat. Inzwischen sind die „Kundinnen" eingetroffen: Alles Schülerinnen, die sich von ihren Kameradinnen und Kameraden „verarzten" lassen wollen. Wie Soldaten, stramm, peinlichst genau, werden Flaschen, Cremedosen, Feilen und andere Werkzeuge aufgebaut. Als wir ein klein wenig „künstlerische Unordnung" schaffen wollen, um eine bessere photographische Wirkung zu erreichen, wurden wir energisch zurückgewiesen. „Ordnung ist der Anfang aller Kosmetik!" Aber auch in „ordentlichem Zustande" ist diese Reihe lustiger, eifrig manikürender Mädchengesichter ein herzerfreuender Anblick.

Nicht immer sitzen ihnen Kameradinnen zur Behandlung gegenüber. Einer der wichtigsten Grundsätze unserer Schule ist, daß die angehenden Kosmetiker mit möglichst viel verschiedenartigen Fällen bekannt gemacht werden, deshalb hat sich der Direktor eine vierhundert Namen zählende Kartothek von Leuten angelegt, die jederzeit bereit sind, sich von Schülern gegen ein geringes Entgelt behandeln zu lassen.

„Wenn wir in die Schule eintreten, wissen die wenigsten von uns, was es heißt, Kosmetikerin zu werden", berichtet mir ein blondes, schmales junges Mädchen. „Für die meisten von meinen Kameradinnen ist ihr Beruf in den ersten vierzehn Tagen eine harte Enttäuschung:

„Hält man aber diese kritischen vierzehn Tage mit der Theorie durch, dann zeigt es sich, daß Kosmetik ein Beruf ist, der einen wirklich befriedigen kann. Wir unterstützen und pflegen das Gesunde, Schöne, das Kranke heilen wir. Wir geben dem Menschen die natürliche Freude an seinem Körper wieder."

Ein halbes Jahr dauert die Ausbildung im allgemeinen, und die meisten träumen von einem eigenen kleinen Schönheitssalon, den sie sich nach der Prüfung einrichten wollen.

Herta Müller-Löbnitz.

Die Schülerinnen manikűren sich gegenseitig und der Lehrer beaufsichtigt die praktischen Arbeiten

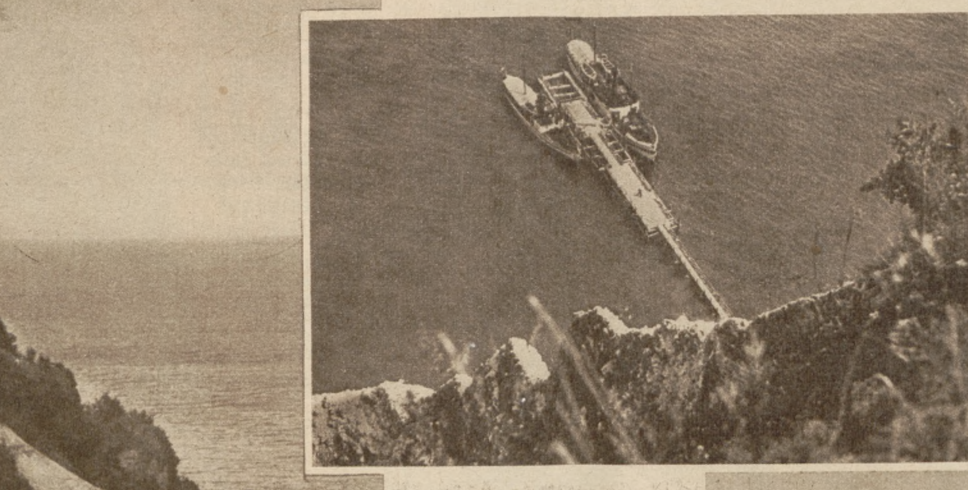
Barbara Lüdecke (5)

Gesichtsmassage

Dazu gehört eine durchgebildete Hand, die die Gesichtshaut nach bestimmten Richtlinien bearbeitet

Jede Schülerin hat ihren eigenen „Utensilien"-Kasten,

in dem alle Mittel, die sie bei einer zweckmäßigen Schönheitspflege anwenden muß, enthalten sind. In großen Regalen sind diese Kästen, mit Namen versehen, aufbewahrt



Links:

Blick von Stubbenkammer auf die Dampferanlegebrücke

Rudloff (4)

Unten:

Kreideabbau auf Stubbenkammer

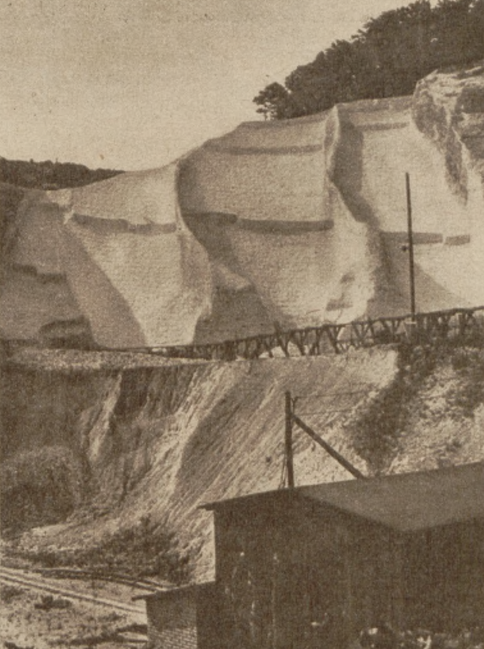
Das schöne Rügen

Links:

Kreideküste bei Stubbenkammer

Unten:

Strand bei Göhren



33—1937

Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Friedenau. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11.
Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.